

Erste Ausgabe  
nachmittags 4 Uhr mit  
Inhalt der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.

Abonnementspreis  
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.  
Zusammenhang bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Verkaufsstelle 6266a, Nachtrag 72.

# Volkshblatt

Insertionsgebühren  
betragt für die 4 gespaltene  
Zeile ober deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Veranlagungs-  
anzeigen 10 Pf.

Insertate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition ange-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: WeisstraÙe 24, 2. Hof II.  
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Halle a. S.

Nr. 48.

Halle a. S., Donnerstag den 26. Februar 1891.

2. Jahrg.

## Die Sozialdemokratie als treibendes Element.

Während die Generalversammlung des deutschen Bauernbundes sich mehr mit der Zollgesetzgebung und der direkten Verfolgung der Sozialdemokratie beschäftigte, hatte sich der Kongress deutscher Landwirthe die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter und wie dieselben vor der Sozialdemokratie bewahrt werden sollen, zu seinen Beratungen gewöhnt. In der Resolution, welche einstimmig angenommen wurde, finden wir die Feststellung der von uns schon oft geschilderten traurigen Lage der ländlichen Arbeiter, während eine solche doch bisher von den Herren Großgrundbesitzern entschieden in Abrede gestellt wurde. Im zweiten Theil, erster Absatz, der Resolution wird gesagt, daß es allen landwirtschaftlichen Arbeitgebern dringen zu empfehlen sei, die Lage der in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter soweit als möglich materiell und sittlich zu bessern und zu heben, um dadurch den Einfluß der sozialdemokratischen Lehren indirekt zu bekämpfen. Die Herren geben hiermit zu, was wir immer behauptet, daß der Sozialdemokratie nur dann mit Erfolg zu begegnen ist, wenn Not und Elend beseitigt wird, da sie sich lediglich daraus entwickelt, resp. immer neue Kraft gewinnt. Mitthin ein abermaliger Beweis, daß die Sozialdemokratie nicht durch Verhöhnung entsteht, was fortwährend von den Herren Agrariern behauptet wird. Die Aufbesserung der Lage der ländlichen Arbeiter soll in folgender Weise geschehen: a) durch Erstattung ausreichender gesunder Familien-Wohnungen, wozumöglich kleines Haus mit Gartenumzug, kein Kaffernsystem; — b) durch Öffnung teils in Geld, teils in natura durch Ueberlassung des erforderlichen Brotgetreides, der Kartoffeln und anderer notwendiger Haushaltungsbedürfnisse zu Hopfenpreisen in guter Beschaffenheit; — c) durch Einrichtung landwirtschaftlicher Konsumvereine, um ihnen auch die nicht in der Landwirtschaft erzeugten Produkte (Materialwaren) zu Engrospreisen in guter Ware erheblich wohlfeiler, als der Zwischenhandel dies vermag, zu liefern; — d) durch Errichtung von Kleinkinderbewahranstalten, um die Frauen zu entlasten, die Verwertung ihrer Arbeitskraft im Haushalt und zum landwirtschaftlichen Erwerb zu unterstützen; — e) Stärkung der Autorität nicht nur der Arbeitgeber, sondern namentlich auch der Eltern und Lehrer gegenüber der jugendlichen Arbeiterbevölkerung auf dem Lande; — Einrichtung von Säuglingsvereinen, Volksbibliotheken, Strichschulen für die Mädchen u. f. w.; — f) durch

einen möglichst humanen, direkten Verkehr zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Unter anderem wird also zugegeben, daß dem ländlichen Arbeiter eine ausreichende gesunde Wohnung fehlt, ein Geständnis, was wir mit Benugthuung begrüßen, jedoch ist damit noch keine Abhilfe geschaffen und auf das kleine Haus mit Gartenumzug werden die Arbeiter wohl auch vergeblich harren. Das unter d) Gesagte ist auch bezeichnend für die Art und Weise, wie eine materielle Besserung der Lage der Arbeiter in den Köpfen der Landjunker spukt. Hierbei tritt so recht das Bestreben derselben hervor, sich die weibliche Arbeitskraft so viel als möglich dienbar zu machen. Unter e) wird meistens alter abgedroschener Kram vorgebracht, der überall den Schalk im Nacken trägt, und wenn zum Schluß ein humaner Verkehr zwischen Arbeitgebern und -nehmern vorgebracht wird, so bleibt auch dies ein frommer Wunsch, so lange die Gesindeordnung nicht abgeschafft ist, die der Willkür der Dienstherrschaft den weitesten Spielraum gewährt. Auch müßten sich vor allem die Herren daran gewöhnen, ihre Arbeiter als Menschen zu achten und sie nicht als Arbeitstiere betrachten. Der Großgrundbesitzer wird, dessen sind wir überzeugt, erst dann seine Arbeiter human behandeln, wenn ihn das Gesetz oder die eiserne Nothwendigkeit dazu zwingt, da er so vollständig von seinem Dünkel beherrscht wird, daß er sich nicht freiwillig von ihm loszumachen vermag.

Der dritte Teil der Resolution handelt davon, wie es gemacht werden soll, den Arbeiter weiter gefügig zu erhalten und wird hierzu die Hilfe der Geistlichkeit erbeten. Wir zweifeln nicht daran, daß die Bitte keine verfehlte ist. Weiter soll auch die Pflege und Hebung der monarchischen christlichen Gesinnung unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung durch Kirche, Schule und konserervative Vereine ins Auge gefaßt werden. Nach unserer Meinung muß derjenige, welcher christliche Gesinnung verbreiten will, zunächst solche bethätigen. Aber christliche Gesinnung und unsere Kraut- und Rübenbarone sind zwei Extreme, die sich nicht vereinbaren lassen. Die ganze Bewegung der letzteren den Arbeitern gegenüber zeugt von allem, anderen als von solcher Gesinnung, und muß es daher jedermann sonderbar berühren, wenn die Herren von christlicher Gesinnung reden. Die ganzen Verhandlungen trugen den Stempel der Furcht vor der Sozialdemokratie, denn wo wäre es wohl den Landjüngern vor Jahren eingefallen, sich mit den Wohnungen ihrer Arbeiter zu beschäftigen, die bekannter-

maßen in den meisten Fällen den Ställen gleichen, aber keinen Anspruch auf den Namen Wohnung machen können. Wo hätten sie wohl daran gedacht, daß die materielle Lage ihrer Arbeiter verbesserungsbedürftig sei? — Im Gegentheil, sie wurde von ihnen stets als eine glänzende, allem irdischen und geistigen Wohle des Menschen Rechnung tragende geschildert, so hingedrückt, daß es als ein Frevel erschien, nur im geringsten daran zu zweifeln. Mit einem Male hat sich das Bild verändert, nachdem sich die von ihnen so gefürchtete Sozialdemokratie erlaubt hat, Betrachtungen und Untersuchungen über die Lage der Landarbeiter anzustellen und mit diesen den Feldzug auf das platte Land zu verbinden. Da finden die Agrarier, daß es anders ist als sie vormals behauptet haben, und nun zerrn sie den armen Landarbeiter auf ihren Generalversammlungen hin und her, damit er nicht auch Sozialdemokrat werde, weil es alsdann — wer beschreibet ihr Entsetzen — mit ihrer Herrlichkeit vorbei sein würde. Kann es einen schöneren Beweis dafür geben, wie gerade durch die Thätigkeit der Sozialdemokratie das Elend und die Not der großen Masse des Volkes auf die Tagesordnung des sozialen Lebens gesetzt wird? — Wohl nicht. Mit Stolz können wir sagen: Die Sozialdemokratie ist die eifrigste Förderin wirklicher Kultur, wie sie die Menschheit bedarf. Wägen daher die Herren Krautjunker, die Schnapsbrenner und dergleichen sich abwöhnen wie sie wollen, um die Eroberung des platten Landes durch uns zu verhindern, es wird ihnen alles nichts helfen, selbst das nicht, daß sie sich heute mit dem Titel „Bauer“ schmücken. In absehbarer Zeit wird das platte Land dem Sozialismus verfallen sein. Den Sozialismus in seinem Lauf, halten alle „Bauern“ nicht auf.

## Politische Anekdoten.

— Einen Appell an den Gehorjam der monarchisch Gesinnten richtete der Kaiser in einer neueren, aus dem brandenburgischen Provinziallandtag gehaltenen Rede. „Der Geist des Ungehorsams schleiche durch das Land und bediene sich eines Zeckens von Druckschwärze und Papier, um die Wege zu verschleiern, die er, der Kaiser, in prinzipieller Hinsicht wandelt.“ Wir würden auf die Rede nicht eingegangen sein, wenn nicht die „Post“ die erweiternde Absicht gezeigt hätte, den oben bezeichneten Passus als Falschband der Sozialdemokratie umzuhängen, auf die der Kaiser diese Worte gemünzt habe. Die „Postliche

## Hand und Ring.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

Sobald die Gerichtssetzung aufgehoben war, zog Mr. Byrd daher Mr. Drcutt in respektvoller Weise in eine Fensterstiege, und etwas schen hab er an: „Entschuldigen Sie, Sir, allein es kam heute etwas zu meiner Kenntnis, das ich glaube Ihnen mitteilen zu sollen. Es bezieht sich auf die junge Dame, die sich gleichzeitig mit uns in Mrs. Clemmens Cottage befand. Ist Ihnen bekannt, daß Miß Dare in Sibley eine Feindin besitzt?“ „Eine Feindin?“ rief Mr. Drcutt, der sich, trotz aller Pflichttreue während der Gerichtsverhandlung, in Gedanken viel mit Miß Dare beschäftigt hatte. Er blickte den Detektiv höflich überaus und nicht ohne Mißtrauen an, wiederholend: „Eine Feindin? Was meinen Sie damit?“ „Genau, was ich sage, Mr. Drcutt. Als ich eben vorher Mrs. Clemmens Haus verließ, drängte sich mir ein mir unbekanntes altes Weib auf, daß Sie sicherlich kriechen könnten, und äußerte verdeckte Anschuldigungen und Drohungen gegen Miß Dare, die, wie unbegründet und thöricht sie auch sind, doch den Wunsch beweisen, ihr zu schaden.“ „Sie sind sehr freundlich, allein ich verstehe Sie nicht“, entgegnete Mr. Drcutt zurückhaltend und mit erhöhter Verwunderung. „Welch böswilligen Andeu-

tungen und Drohungen könnte dieses Weib gegen eine junge Dame von Miß Dares Stellung und Charakter vorbringen?“

„Es wird mir schwer, Ihnen dies auszusprechen, allein die hegenhafte Alte nahm sich heraus, anzudeuten, als müßte Miß Dare ein besonderes und geheimes Interesse an der Mordthat nehmen, sonst würde sie deren Schauplatz nicht in solcher Weise aufgesucht haben. Natürlich“, fuhr Byrd, den Blick senkend, fort, „hat ich das Mögliche, ihr die Thorheit ihres Verdachtes klar zu machen und zugleich, wie schwer sie es zu büßen haben würde, wenn sie ihrer bösen Zunge weiter noch freien Lauf ließe, doch fürchte ich, gelang es mir für den Augenblick nur, sie zum Schweigen zu bringen.“

Mr. Drcutt, für eine derartige Mitteilung vollkommen unvorbereitet, konnte einen Ausruf des Jornes nicht unterdrücken. Den Detektiv scharf anblickend, rief er: „Sagen Sie mir genau, was jenes Weib gesagt!“

„Ich will es versuchen“, erwiderte Byrd und wiederholte so wörtlich als möglich seine Zwiesprache mit der Alten. Mr. Drcutt unterbrach ihn mit keiner Silbe, als jedoch der Detektiv am Schluß seiner Rede in sein Gesicht aufblickte, fand er es gar bleich und felsam verändert. Mit jener ruhigen Höflichkeit des Gentleman, die ihm eigene, fügte Byrd noch hinzu: „Miß Dare wird zweifellos leicht alle erforderliche Aufklärung geben können.“

„Ich hoffe, Sie hegen keinen Zweifel darüber?“ rief Mr. Drcutt, ihn anblickend. Allein rasch die Selbstbeherrschung wiedergewinnend, die er in seiner fünfzehnjährigen Gerichtspraxis erworben, fuhr er fort: „Ich bin Miß Dares bester Freund; ich kenne sie wohl und kann lähn behaupten, daß nicht nur ihr Charakter über jeden Vorwurf erhaben ist, sondern daß mir auch keinerlei Umstand bekannt, der sie irgendwie mit dem Attentate in Beziehung bringen könnte. Dennoch gestehe ich zu, daß die Ereignisse des heutigen Tages eine Erklärung ihrerseits notwendig machen. Wenn Sie bis morgen warten wollen, ohne jemand anderen in Ihr Vertrauen zu ziehen, verspreche ich Ihnen, Miß Dare selbst um die Ursache ihres auffälligen Interesses in der Angelegenheit zu befragen. Anzufragen aber bitte ich Sie, Ihrer Einbildungskraft in dieser Richtung kein allzu freies Spiel zu lassen.“ Und lächelnd reichte er dem jungen Manne die Hand. Byrd schloß sich durch diese Art und Weise mehr betroffen, als er es durch einen Jornesausbruch gewesen wäre, denn sie bewies ihm, daß sein kaum sich selbst zugestandener Verdacht in der Brust des Rechtsanwaltes ein Echo gefunden habe.

## 4. Kapitel.

3 m o g e n e.

Sei es natürliche Anlage oder hervorgerufen durch irgend ein Ereignis in seinem früheren Leben, Mr. Drcutt hatte sich seit Jahren schon gegen die Ver-

Zeitung" sagt zu dieser freundlichen Absicht der Post: Wenn diese Meldung richtig wäre, so könnte der Kaiser nur bedauern, daß er vor gänzlich verhängnisvollen Leuten gesprochen habe." Nun, das ist ein selbsterleuchtendes, uns die Bismarckische Kämpferinnern aufzuklären, der ungeweihten jene Worte galten, ist so tölpelhaft, daß die "diplomatische" Post mit diesem diplomatischen Befähigungsnachweis einen gründlichen Reifall erleidet.

— Wie der "Drendowit" mitteilt, wird die polnische Sozialistische Arbeiterzeitung in der Provinz Posen auch auf das Land hin schon vielfach verbreitet.

— Die Handelskammer zu Thorn hatte bei dem Handelsminister die Aufhebung der vom Fürsten Bismarck eingeführten Zensur der Handelskammer-Jahresberichte beantragt. Der Minister hat jetzt den Antrag abgelehnt. — Das hätten wir am allerwenigsten von Herrn von Bismarck erwartet.

— Zur Kandidatur des Fürsten Bismarck am 19. Hannoverischen Reichstagswahlkreise wird uns aus dem Wahlkreis folgendes geschrieben: Bei der Zusammenkunft der nationalliberalen Vertrauensmänner in Otterndorf am 19. Februar trat die fortschreitende Zerfetzung der nationalliberalen Partei in hohem Maße hervor. Nicht weniger als vier Kandidaten wurden in Vorschlag gebracht, nämlich Papendiek, Gebhardt, Rickmers, Jung. Für keinen derselben war eine Einigung zu erzielen. In der großen Verlegenheit kam man auf den Gedanken, den Fürsten Bismarck aufzustellen und von allen anderen Kandidaturen abzusehen. Dieser Vorschlag gelangte zur Annahme. Auf eine erste telegraphische Anfrage bei dem Fürsten Bismarck erfolgte allerdings eine ablehnende Antwort. Inzwischen ist noch eine zweite Anfrage an den Fürsten Bismarck gelangt, und man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß Fürst Bismarck sich nunmehr zur Annahme des Mandats bereit erklären wird. — Das würde einen recht munteren Wahlkampf geben. Aber wir fürchten, Fürst Bismarck wird es auch fernhin vorziehen, aus dem Dichtsch des Sachenswades hinter dem Jahn der "Ham. Nachr." auf seinen Nachfolger mit Steinen zu werfen, anstatt demselben offen im Reichstage entgegen zu treten. (Frei. Ztg.)

— Ein liebliches Bild aus unsern militärischen "Ferienkolonien" zeichnet die in Leer erscheinende "Ostfriesische Post" in folgender am 14. d. W. erfolgter Veröffentlichung: "Wir sind heute in die Zwangslage versetzt, über eine Landwehrübung, welche am Sonnabend in Aurich beendet wurde, Einzelheiten mitzuteilen, an welche zu glauben uns sehr schwer wurde; wir haben uns drei Tage gestraubt, die uns hinterbrachten Nachrichten für Wahrheit zu nehmen. Unsere Freunde in Stadt und Land bestürmen uns indessen, und um nicht selbst uns schuldig zu machen, müssen wir heute an die unangenehme Aufgabe gehen. Am 29. Januar begann in Aurich beim 78. Regiment eine 10 tägige Landwehrübung. Es waren 2400 Wehrleute eingezogen, alles alte Leute, welche in reifem Alter stehen, ein Amt oder Geschäft haben, Frau und Kinder besitzen. Es wurden zwei Landwehrkompanien formiert; Chef der 10. Kompanie des 78. Regiments, Hauptmann Bayer, übernahm die Führung eines derselben. Wie sich der Herr Hauptmann gleich in den ersten Tagen einseht, ergibt sich aus folgenden Bemerkungen, für deren thätigliche Verwendung wir die unantastbarsten Zeugen haben. Hauptmann Bayer (oder Beyer) sagte u. a.: "Ihr ockigen Ostfriesen fühlt Euch am wohlsten, wenn Ihr 4 Stunden auf Eurem Wirth und 4 Stunden auf Eurem Dorf sitzt!" "Nächstens werde ich mit Euch Dschen auf die Kindviehaußstellung ziehen, wo Ihr sicher die

goldene Medaille erhalten werdet." "Ich werde Euch den ostfriesischen Doornkat schon aus den Knochen treiben." "Glücklicherweise bin ich kein Ostfrieser, sondern ein Brandenburger, und dort kennt man keinen Schnaps." Sehr herzlich für den Herrn Hauptmann kündigt man das, was uns einer der Landwehrlente schreibt, nicht, aber wie wollen ihm trotzdem das Wort geben: "Zum Glück für die Kompanie hatte der Herr Hauptmann am zweiten Tage das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen und er wurde dienstunfähig, während mit der Führung der Kompanie Herr Premierleutnant v. Hennings beauftragt wurde. Dieser Herr, streng im Dienst, aber gerecht und human, hat es verstanden, ohne auch nur ein Schimpfwort zu gebrauchen, nicht allein sich die Jumeigung der Leute zu erwerben, sondern auch in der kurzen Zeit mit der Kompanie gute Resultate zu erzielen." Wie gefährlich ein böses Beispiel wirken kann, sollte die Kompanie und besonders zwei in derselben lebende Lehrer erfahren. Unter den eingezogenen Reserveoffizieren befand sich ein Gerichtsoffizier. Dieser Offizier und Reserveleutnant hatte sich jene beiden Lehrer augenscheinlich auszuwählen. Er beleidigte sie wiederholt, und zwar in einer Weise, welche den ganzen Stand, ja die gesamte Unterrichtsverwaltung beschimpfen muß. So erging sich besagter Herr in tief sinnigen Betrachtungen über die Berechtigung der seminaristisch gebildeten Lehrer gegenüber den akademisch gebildeten. Den letzteren gelang es das Recht zu, sich Lehrer nennen zu dürfen, für die ersten passe höchstens Schulmeister z. z. (Hauptmann Bayer hatte vorher die Redensart gebraucht: "Den Sch. . . . a, den Ihr Schulmeister im Seminar lernt, bringt Ihr dann den Kindern bei.") Die Folge war, daß einer der "Schulmeister" sich am vorletzten Tage beim Bataillon beschwerte. Am letzten Tage erschien dann der geübte Hauptmann Bayer wieder auf dem Platze und es wurden Verjüche gemacht, den "Schulmeister" zur Zurücknahme seiner Verjüchwerde zu veranlassen. Dieser gab die hochberigige Erklärung ab, daß er dem Herrn Leutnant für sein Teil verzeihen wolle, es seien indessen die Beleidigungen im Publikum kolportirt worden, daß sich jedenfalls die Seminaristerei und die Regierung der Sache bemächtigen würden. Nicht unterlassen wollen wir, neben Herrn Premierleutnant v. Hennings noch Herrn Premierleutnant Duellhoff, Gymnasiallehrer in Leer, als äußerst humane Vorgehensweise zu bezeichnen. Es ist traurig, daß das nötig ist."

**England.** London, 24. Februar. Der Minister hat die Einlegung einer königlichen Kommission zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern beschlossen.

### Reichstag.

73. Sitzung vom 24. Februar, 1 Uhr.  
Das Haus legt die Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle fort.  
§ 116 bestimmt: "Arbeiter, deren Fortbewegung in einer dem § 115 zuwiderlaufenden Weise verhindert worden sind, können zu jeder Zeit Zahlung nach Maßgabe des § 115 verlangen, ohne daß ihnen eine Einrede aus dem an Zahlungshat Gegebenen entgegen gesetzt werden kann. Letzteres fällt, soweit es noch bei dem Empfänger vorhanden, derjenigen Hilfskasse zu, welcher der Arbeiter angehört z. z."  
Abg. Dr. Sirsch (frei.) beantragt hier, statt "Hilfskasse" zu setzen: "Krankenliste".  
Referent Abg. Hise (Centr.) erklärt sich gegen diesen Antrag.  
Abg. Dr. Sirsch (frei.) meint, daß nach dem ganzen Zusammenhang des Gesetzes unter der Bezeichnung "Hilfsliste" nur "Krankenliste" gemeint sein könne, denn Hilfskassen, denen der Arbeiter angehören könnte, gebe es eine große Zahl.  
Der Antrag Dr. Sirsch wird abgelehnt, § 116 unverändert angenommen.

Fähigkeiten zu fördern, und unwillkürlich nahm es jene Freiheit der Manieren an, die ein Prerogativ der gebildeten Stände ist. Doch nur fünf Jahre ge- noß Imogene dieser günstigen Umstände; der Bankerrott und der rasch darauf folgende Tod ihrer Beschäfer ließ sie wieder arm und allein stehen. Es bot sich ihr jedoch nicht nur mehrfache Gelegenheit, in ein ähnliches Verhältnis wieder zu treten, die Werbung achtbarer und wohlgestellter Männer hätte sie auch in die Lage gesetzt, sich ein eigenes sicheres Heim zu gründen, sie aber bestand darauf, sich ihr Brot fortan selbst zu erwerben und eine Stellung in einer Familie zu suchen.

Diese hatte sich ihr im Hause Mr. Drents geboten. Seine bedeutend ältere Schwester, die ihm den Haushalt führte, bedurfte einer Stütze, und sie erkannte gar wohl, daß ein junges begabtes Geschöpf ihr nicht nur am erfolgreichsten zur Hand gehen, sondern auch dem Heim ihres Bruders erhöhen Reiz verleihen würde. Daß die Schönheit des Mädchens und dessen ganze Artung es nicht zulassen würde, Imogene in einer untergeordneten Stellung zu erhalten, überließ sie entweder oder auch war es ihr so ganz gleich. Sie legte weder dem Mädchen irgend welchen Jurechtshaltungszwang auf, noch auch ihrem Bruder, als sie genaug wurde, daß er dem Hauber des schönen, jungen Geschöpfes verfallte. Es fiel der guten Dame nicht ein, daß sie damit dem Hauje nicht allein eine Zier und erhöhte Anziehungskraft, sondern auch ein gefähr-

lich § 117 sind Verträge, welche dem § 115 zuwider geschlossen sind, nichtig. Dasselbe gilt von Verabredungen zwischen dem Arbeitgeber und den von ihnen befristeten Arbeitern über die Entnahme der Bedarfsstoffe aus gewissen Verkaufsstellen z.

Abg. Auer (soz.-dem.) beantragt folgenden Zusatz zu § 117: Zur Wirkung von Verträgen für die Berechtigung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familien dürfen die Arbeiter nicht angehalten werden."

Abg. Besel (soz.-dem.) vertheidigt diesen Antrag. Der Arbeiter solle beim Unternehmern gegenüber ein freier Mann sein, man dürfe aber nicht vergessen, daß er sich in der Wirklichkeit immer in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu seinem Arbeitgeber befinde. Dem Arbeiter solle sein verdientes Lohn voll und ganz ausgezahlt werden, dem Arbeitgeber solle keine Vergütung darüber zu. Nun seien es hauptsächlich die jogen. Fabrik-Brüderpartien, welche den Arbeiter in jeder Weise beeinträchtigen und welche wegen ihrer Einrichtung durchaus nicht die Bezeichnung "Wohlfahrtsvereine" verdienen. Dahin gehören auch die jogen. Fabrik-Konsumvereine und namentlich die Arbeiterwohnungen. Dies seien Wohlfahrtsvereine, welche weiter keinen Zweck hätten, als den Arbeiter an den Unternehmern zu fesseln. Sie seien als ein Zwang dar, der in jeder anderen Gesellschaftsklasse völlig unentbehrlich für den Arbeiter, bei einer solchen Wohnung erhalte, kann gar nicht daran denken, dem Arbeitgeber Opposition zu machen, er müsse alles über sich ergehen lassen, wenn er nicht tiefer in die Hände des Arbeitgebers auf die Straße geworfen zu werden und seine Familie dem Elend aussetzen. Bei solchen Einrichtungen bleibe von dem Realisationsrechte der Arbeiter nichts übrig. In den Betrieben des Saar-Reviers, der Herren Krupp und Gebrüder Stamm, seien Fälle vorgekommen, welche diese jogen. Wohlfahrtsvereine in drastischer Weise illustrierten. Man habe in den Unternehmertreuen gar kein Gefühl für die Stellung eines Arbeiters. Das sei eine Art von Heuchelei, welche jede andere Art übertriffe, und deshalb müsse er sich gegen den § 117 erklären. Er wisse, daß sein Antrag keine Aussicht auf Annahme habe, aber er habe wenigstens die Gelegenheit ergreifen wollen, die Art der Heuchelei, welche mit den jogen. Wohlfahrtsvereinen getrieben werde, einmal öffentlich zu kennzeichnen.

Bundeskommissar Geh.-Rat Dr. König: Es heiße doch das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man wegen einiger Mißbräuche die Einführung solcher Wohlfahrtsvereine überhaupt verbieten wolle. Man lasse damit dem Arbeiter einen sehr schlechten Dienst. Man dürfe doch die Arbeiter in ihrer Freiheit, derartige Verträge zu schließen, nicht beschränken und empfehle er die Ablehnung des Auer'schen Antrages.  
Abg. Möller (nat.-lib.): Wenn der Abg. Besel die Arbeiterwohnungen angegriffen habe, so bleibe doch kein anderer Weg zur Einrichtung derselben übrig, als daß der Arbeitgeber die Wohnungen baut und sie an seine Arbeiter vermietet. Daß die Arbeiter aus dem Hause herausgehen müssen, wenn sie die Arbeit verlassen, verheißt sich eigentlich von selbst, eine Inhabermittel können darin doch nicht gefunden werden. Die Bundeskammer der sozialdemokratischen Anträge sei der, die Herren wollen nicht, daß der Arbeiter selbständig werde, weil sie dann seine Aussicht mehr hätten, die Herrschaft über ihn zu behalten.

Abg. Besel erklärt, daß der Bundeskommissar die von ihm gemachten Angaben nicht als unrichtig habe erklären können. Der Antrag Auer sei nur gestellt, um die Bedeutung des § 117 darzustellen. Eine Vertragsfreiheit der Arbeiter bestehe ohnehin nicht, deshalb müsse der Arbeiter vor einer Fesselung durch solche Verträge geschützt werden. Der Arbeiter werde oft wider seinen Willen gezwungen, die Arbeit zu verlassen und geht dann aller Ansprüche an die Wohlfahrtsvereine verlustig. Die bürgerlichen Parteien hätten diese patriarchalischen Verhältnisse jahrbundertlang dem Abel gegenüber als ein demgegenüber billigen die die Arbeiterführung dieser Verhältnisse dem Arbeiter gegenüber.

Minister v. Bismarck antwortet, daß die Wohnungsfrage garnicht zu dem § 117 der Gewerbeordnung gehöre. Was die Einrichtungen in den Werken des Saargebietes betrifft, so werde von den Bergarbeitern ein sehr lebhafter und ausgebreiteter Gebrauch gemacht. Es handle sich dort um eine Bräunie und um ein Darlehen, welches den Arbeitern zu einem Hausbau gegeben werde unabhängig von ihrem Lohn. Ihnen diese Privilegien bei einem Ausstände durch Kontraktbruch zu entziehen, sei einfach die Pflicht der Bergwerksverwaltung. Wenn der Abg. Besel behauptet, die Wohlfahrtsvereine seien für die Arbeiter nichts weiter als Anrechnung und -euchelei, so müsse er demselben das Recht abprechen, ein Urteil über diese Frage überhaupt zu fällen; er möge darüber die Arbeiter befragen. (Beifall.)

Frei v. Stamm (Reichsp.) schließt sich den Ausführungen des Ministers an. Ein viel größeres Unglück für die Arbeiter, als daß sie aus ihrer Wohnung vertrieben werden

liches Element einverleibt habe. Und doch war dem so. So frei sich Imogene auch bewegte, so lag doch etwas Geheimnißvolles in und über ihr. (Fortsetzung folgt.)

### Litterarisches.

"Sibirien". Briefe aus einem Totenbause. Herausgegeben von Dr. H. Luz. Preis 30 Pf. Magdeburg 1891. Verlag der "Vollstimm".

Die kleine Broschüre ist im wesentlichen eine mit Anmerkungen und Ergänzungen versehenen Zusammenstellung der von Herrn Karl Lübeck und dem Herausgeber in verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Briefe aus Sibirien, die im vergangenen Jahre durch die Schilderung der entsetzlichen Verhältnisse in der ganzen Welt einen Sturm der Entrüstung entfacht hatten. — Der gesamte Reinertrag ist zur Unterstützung der nach Sibirien Verbannten bestimmt. Eine öffentliche Verrechnung erfolgt immerhin in der Londoner Zeitschrift "Free Russia" und in der "Frankfurter Zeitung". — Für die Besizer sind 10 nummerierte Exemplare aus feinstem japanischen Papier, 3 R. abgegeben worden. Wir können unseren Lesern diese kleine Schrift nicht nur wegen ihres Zweckes halber, sondern auch des Inhalts wegen bestens empfehlen. Die Briefe, die unsere für ihre Freiheit ringenden russischen Brüder zu bulden haben, der großartige Heroismus, mit dem sie die Leiden zu ertragen wissen, die Unvergleichlichkeit dieser zum Teil edelsten Charaktere, das alles wirkt auf uns Deutschhätzend für den Kampf und tödend für die kleineren Völker, die wir im Vergleich zu den russischen Sozialisten ergründen müssen. Das Schriftchen ist in unserer Expedition zu haben.

... sei ein Verbot Arbeitervereinigungen überhaupt zu ban-

solche Bestimmung die Jurisdiction der Arbeiter nicht ge-

im Gewerbetriebe so weit gebracht, daß auf den Frauen

... daß die Arbeiter gegen seine Forderungen nicht

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... im Reichstag. Die Beschlüsse der Kommission

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

... die Beschlüsse der Kommission. Die Vertretung der Arbeiter

kleiderstoffe, Konfektion, Leinenwaren, Korsetts, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Cröllings-Anstaltungen in großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen. Brummer Benjamin 23. Ulrichstr. 23.

# Korsetts, Korsetts

von 0.75 bis 10.00 unter Garantie guten Sitzes empfehlen in enorm großer Auswahl

# Otto Pincoffs & Co.

Große Ulrichstraße 12.

von 6 W. Frau Ränich glaubte nun wunder was für noble Herren sie im Logis hatte, da der ältere Popenpad ihr versprochen, ihr Mann könne auch später bei ihm arbeiten. Weider sollten ihr bald die Augen aufgehen, denn als das Logisgeld bis auf 11.50 W. gestiegen war, hatte sich der „Kfionär“ mit seinem Bruder verdrückt. In einem anderen Falle ging der Keller Ernst Popenpad zu dem Zigarrenhändler Deparade, mierte dort ebenfalls ein Zimmer und gab an, er sei Lagerist in einem hiesigen größten Handlungsgeschäft und habe dort auch zu verwalten, ferner sein Bruder sei 1. Keller im Café Wollke, er stamme überhaupt aus sehr nobler Familie. Als aber Herr Deparade zu den angelegten Chefs des erleren kam, mit denen er sehr bekannt war, um sich nach den Verhältnissen seines noblen Logisgastes zu erkundigen, wurde ihm mitgeteilt, daß nie ein Herr mit demartigen Namen als Lagerist fungiert habe. Auch er dürfte seine Beschäftigung mit der Summe von 4.65 W. So hatte letztere seine Schwindelen auch noch bei einem Restaurateur Meier betrieben, wo er eine Jode von 2.30 W. gemacht hatte. Die Angelegten waren in allen Fällen gehändig. Der Staatsanwalt beantragte gegen Ernst Popenpad 3 Monate und gegen dessen Bruder 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte den ersteren zu 2 Monaten und den Bruder nur zu 15 W. Geldstrafe, weil er jedenfalls verleiht war und auch nachträglich die Schuld von 11.50 W. an Frau Ränich bezahlt hatte.

Stußl und Lisch, wemöglich noch mit einem Fenster versehen ist und das Lofch in Mainz mindestens 8—10 W. per Monat, allerdings, wenn Herr Mann ein solches Massenquartier, wie er es eingerichtet hat, Logis nennt, und dafür 6—7 W. per Monat nimmt, dann macht er als Logiswirt ein gutes Geschäft. Nach den Darstellungen der Fabrikanten ist es nur Eigensinn von den Ausgeperrten, daß sie ihren Wünschen nicht in genügender Weise nachkommen. Daß mit geringem Verdienst nicht gut zu leben ist, geben sie selbst zu, und motivieren ihre Handlungsweise damit, daß sie nicht bestehen können, obschon für ihren Bedarf nicht zwei, sondern Duzende von Händen arbeiten. Anstatt nun die Folgen der Ueberproduktion selbst zu tragen, und während einer Krise vom Ersparten zu leben, wälgt man alles auf die Schultern der Arbeiter und zieht nach Belieben von dem targa Lohn ab, das ist sehr einfach, man giebt ihnen den guten Rat, das Defizit durch Verlängerung der Arbeitszeit zu decken; was daraus entstehen muß, geht über den Begriff dieser Herren, die kennen nur den Profit. Seitens der Ausgeperrten begreift man den Ernst der Sache sehr gut, und läßt der Mut verleben nichts zu wünschen übrig. An den auswertigen Kollegen und Gesinnungsgenossen wird es nun liegen, wie höher, den Zugang streng festzuhalten, damit der nun schon 8 Wochen dauernde Kampf mit einem Siege endet. Die Lohnkommission der Schreiner in Mainz, Unterstützungen sind zu senden: An die R.-Str.-Kommission, Herrn Karl Kloß, Stuttgart-Postfach, Böblingstraße 127.

Stemberger ein S., Franz (Entb.-Institut). 3 unebel. 6 6 unebel. 7  
**Geborenen:** Des Handarbeiter Ludwig Bödel S., tobtig (Liebenauerstraße 10). Des Handarbeiter Hermann Schröder S. Hermann, 8 J. (Kinn). Des Handarbeiter Franz Schumann S. Robert Paul Franz, 5 W. (Weingärten 12). Ein unebel. S. tobtig.

**Stadttheater zu Halle a. S.**  
 Mittwoch den 25. Februar 1891.  
**Tannhäuser.**

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.  
**Concertstag den 26. Februar 1891.**  
 165. Vorkellung. — 120. Abonnements-Vorkellung (Farbe: gelb).  
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.  
 Zum erstenmale:

**Das zweite Gesicht.**  
 Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

- Personen:
- |                              |                   |
|------------------------------|-------------------|
| Graf Balbun von Rengers      | Karl Friedau      |
| Kitt, seine Tochter          | Jenny Schneider   |
| Gräfin Charlotte von Rengers | Abel Rinald-Pauli |
| Dr. Otto Dronkheim           | Karl Rüdert       |
| Max Robertlein               | Albert Gerold     |
| Hans von Waltig              | Ludwig Hofmann    |
| Hermann Kaspari              | Abel Schumacher   |
| Sibonie, seine Frau          | Emilie Friebau    |
| Alce, ihr Tochter            | Silly Dorbach     |
| Koldibe, Pferdehändler       | Emund Doh         |
| Jean Krüger                  | Esar Martgraf     |
| Gerlach, Diener der Gräfin   | Karl Brinmann     |

Nach dem 2. Akt Pause.  
**Freitag den 27. Februar 1891.**  
 166. Vorkellung. — 121. Abonnements-Vorkellung. (Farbe: weiß).  
**Margarethe.**  
 Große Oper in 5 Akten von Gounod.

**Concertstag den 28. Februar 1891.**  
**Tristan und Isolde.**  
 Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.  
 Zu Vorbereitung: **Aennchen von Tharau.** Lyrische Oper in 3 Akten von J. Hofmann.

**Superate**  
 für das „Volkblatt für Halle und den Saalkreis“ werden angenommen bei  
**Albert Sawow, Zigarrenhandlung, Gr. Schlamm (Forelle).**  
**Friedr. Köhler, Zigarrenhandlung, Steinweg und Lindenstr.-Ecke.**  
**Otto Wittig, Materialwarenhandlung, Siebichenstein, Hohestr. und Abbotatenstr.-Ecke.**  
**Gebting, Zigarrenhandlung, Alte Promenade 28.**

**Arbeiterbewegung.**  
 — Hamburg, 24. Februar. Der Verband deutscher Zimmerleute (Domtäl und Vofalderband Hamburg) beschloß einstimmig, für die streikenden Zigarren-Arbeiter und Sortierer 5000 W. zur Unterstützung auszugeben. Am Laufe der letzten Woche sollen dem „Hamburg-Korsett“ zufolge sämtliche hantsurger Fachvereine zu dem gleichen Zweck zusammen 100 000 W. aufgebracht haben.

**Zur Ausperrung der Schreiner in Mainz.**  
 Der Ausperrung der hiesigen Schreiner dauert fort, und ist nicht anzunehmen, daß er bald beendet ist. Die fremden Arbeiterkräfte, auf welche die Fabrikanten so sehr abhängig sind, sind bis heute fern geblieben, nur in einzelnen Fällen ist es ihnen gelungen, Leute herbeizuziehen, doch sind das Kräfte so zweifelhafter Natur, daß denselben ein seriges Eindringen Arbeit als Wobell zur Verfügung gestellt werden muß, damit sie nur einigermaßen Begriffs bekommen; den Weltmarkt werden die Herren also damit nicht erobern, damit aber die schweren Opfer, mit welchen die Leute herbeigezogen wurden, nicht umsonst sind, haben die Fabrikanten das Beispiel des einzelnen nachgemacht, und die letzten Werkstätten ebenfalls zu Schlafhäusern eingerichtet. Die Streikenden kommen sehr selten und nur unter Bedeckung aus Tageslicht, denn der Fabrikant zieht ihnen, damit das Geld in der Familie bleibt, auch die Kost. Der hohe Lohn, der vorerzogen wurde, war eitel Illusionen, bezahlt wurde er von vornherein nicht. Daß die Leute, so indifferent sie auch sein mögen, sich nicht begnügen fühlen, ist begreiflich, es sind auch verschiedene trotz aller Bewachung seitens der Werkführer und Hausburchen wieder gestrichelt. Die Firma Mann (Hühners Nachfolger) berichtet nach außen, daß ein Logis 5—7 W. per Monat koste, das ist nicht richtig. Unter Logis versteht man hier ein Zimmerchen, das mit Bett,

**Leitung.**  
 Für die österreichischen Genossen zum Wahlkampfe eingegangen von W. H., hier, 50 Pf. — Wahlverein Werleburg 5.— W.

**Ständesamtliche Nachrichten.**  
**Halle, 24. Februar.**  
**Angeboren:** Der Tischler Gustav Dör und Luise Hahn (Friedrichstraße 21a und Liebelien). Der Kaufmann Wilhelm Gottschalk und Agnes Rose (Berlin und Deilichstraße 8). Der Fabrikarbeiter August Kupfer und Marie Schulze (Kaiserstraße 1 und Weidenplan 1). Der Kaufmann Alwin Schumann und Martha Spiller (Halle und Wächeln). Der Zimmermann Wilhelm Barth und Marie Koppfester (Wöllberg und Halle).  
**Geboren:** Dem Kesselfeiger Friedrich Hellmuth ein S., Alexander Waltherr (Gr. Wallstraße 13/14). Dem Kaufmann Richard Koch eine L., Agnes Elly Clara Anna (Steinweg 36). Dem Bergmann Eduard Wüsch ein S., Gustav Max (Kleine Ulrichstraße 29). Dem Dachdecker Wilhelm Jigenstein ein S., Erich Arthur (Al. Schloßgasse 8). Dem Bahnarbeiter Hermann Krüger eine L., Emilie Hedwig Martha (Blumenstraße 6). Dem Bahnarbeiter Albert Schöne ein S., Albert Hans (Freudenplan 4). Dem Handschuhmacher Johann Jenette eine L., Marie Minna Elisabeth (Martinsgasse 3). Dem Leinwand Friedrich Marx eine L., Emilie Emma Elisabeth (Forkerstraße 44). Dem Schrifteiger Paul Radwag ein S., Adolf Paul Waltherr (Leubenerstraße 9). Dem Schlosser Robert Edelmann ein S., Emil Erich (Dachriggasse 13). Dem Fleischermeister Hermann Dauermann eine L., Gertrud Frieda (Schmiedstraße 1). Dem Schmied Hermann Kagemann eine L., Minna Martha Ida (Entb.-Institut). Dem Schneider Johannes

# Kleiderbesätze, Passementrien. Ph. Liebenthal & Co.

Neuheiten in Gold. Untere Leipzigstrasse 103.

**Öeffentliche Versammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher**  
 von Halle und Umgegend [3809]  
**Montag den 2. März abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg.**  
 Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Lohnkommission über Statistik u. 2. Verschiedenes. Die Kollegen werden erlucht, zahlreich zu erscheinen.  
**Die Lohnkommission.**

**Öeffentliche Versammlung aller in der Bekleidungsindustrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen**  
**Montag den 2. März abends 8 Uhr im Rosenthal**  
 Tagesordnung: 1. Wie verbessern wir unsere wirtschaftliche Lage. Ref.: Kollege Triltsche aus Leipzig. 2. Wie stellen wir uns in dieser Saison zum Lohnarbeit. Ref.: Kollege Albracht. 3. Verschiedenes.

**Kaffees**  
 vorzüglich im Geschmack zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 und 2 M. per Pfd.  
**Malzkaffee (gebraunter Weizen)** per Pfd. 30 Pf.  
**Gebrauntes Korn** per Pfd. 25 S. empfiehlt [3851]  
**W. Dudenbostel, Breite- u. Laurentinsstr.-Ecke.**

Gesunde und freundliche **Familien-Wohnungen**  
 sind in „Vorkshof“ an der Werseburgerstraße für sofort oder 1. April zu vermieten.  
 Auskunft erteilt der Inspektor **Mausa, Schmiedstraße 2.** [3949]

Die größten und besten [1952]  
**Kohlenanzünder**  
**60 Stück 24 Pf.**  
 empf. E. Walther, Glauch. Straße 13.  
 Einen Lehrling sucht Rob. Langroß, 38333 Schuhmachermeister, Medelstraße 21.

**Edels Restaurant, Kaiserstr. 1.**  
 Heute Donnerstag **großes Schlachtfest.**  
 Hierzu ladet ein Herrm. Edel.  
**Speisewirtschaft Doyanderstr. 4.**  
 Mittags- und Frühstückstisch.  
 Neu! **Walthers** Neu!  
**Honig-Zwiebelbonbons**  
 von angenehmem Geschmack,  
 wirken unfehlbar bei Husten, Heiserkeit, Verschleimungen u. Echi zu haben in Paketen zu 15, 25 und 50 Pf. bei [1961]

**E. Walther,**  
 Glauch. Straße 13, Steinweg 29.  
 Verkaufsstellen bei:  
 Alb. Henze, Schmeerstraße,  
 R. Georg, Derglaube,  
 W. Dudenbostel, Breitestraße,  
 A. C. Werner, Bernburgerstr.  
 in Siebichenstein bei  
 Ed. Beyer & Sohn und  
 H. F. Streubel.

**Wer sparen will, bestelle Käse.**  
 10 Pfund-Preise:  
 1. Best. Käse à Centner ..... M. 24.—  
 2. Best. Käse à Centner ..... M. 23.—  
 3. Best. Käse à Centner ..... M. 22.—  
 4. Best. Käse à Centner ..... M. 21.—  
 5. Best. Käse à Centner ..... M. 20.—  
 6. Best. Käse à Centner ..... M. 19.—  
 7. Best. Käse à Centner ..... M. 18.—  
 8. Best. Käse à Centner ..... M. 17.—  
 9. Best. Käse à Centner ..... M. 16.—  
 10. Best. Käse à Centner ..... M. 15.—  
 ab hier gegen Nachnahme empfiehlt  
**Julius Werners, Reinheimer 1. 30.**  
 10 Pfund-Preise:  
 1. Best. Käse à Centner ..... M. 3.40 und M. 3.30  
 2. Best. Käse à Centner ..... M. 3.—  
 3. Best. Käse à Centner ..... M. 2.—  
 4. Best. Käse à Centner ..... M. 1.—  
 5. Best. Käse à Centner ..... M. 0.50

**Bäckerei H. Voigt Passendorf.**  
 Mein bekanntes und beliebtes Brot bringe hiermit in Erinnerung. [8836]  
 Bestellungen werden angenommen:  
 Herr **Friedr. Hendrich, Kaulenbergr. Frau Eckhard, Gargasse.**  
 Herr **Bormann, Wiffelmitzstr. und Cappellenstraße.**  
 Herr **Kemus, Wügererstraße.**  
**H. Voigt, Passendorf.**  
**Geübte Damenschneiderinnen**  
 (Schw.) empf. sich in und außer dem Hause. [8831]  
 Parfstraße 23, 3 Tr.

**Jsenthal & Co.,**  
 Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31  
 empfehlen  
**Watte,**  
 grau: Tafel 15 S., Pfund 1.60 M.,  
 weiß: 20 S., 2.10 M.

Wohin so eilig, lieber Mann? —  
 Ins Schuhgeschäft **G. Hammelmann, Weitzstraße 28.**  
 Nur gefl. Beachtung: nach jeder Art fertigt: nach Maß, sowie Reparatur schnell u. bill. **Fr. Herold,** Schuhmachermeister, Siebichenstein, Auguststr. 10.  
 Kl. Erude als gute Schlafst. v. verm. Parz 44

**Englische Tüll-Gardinen, Kongress-Stoffe, G. A. Henze Nachf. Rouleauxstoffe, Rouleauxkanten**  
 empfehlen durch außergewöhnlich günstige Abschlüsse zu sehr billigen Preisen.  
**vis-a-vis der Börse, am Markt.**  
 Inhaber: **Doebel & Meisel**  
 Wobition von Rich. Sillge; Berlin von An. G. Groß; Druck der Halleischen Centraldruckerei (G. G. u. L. S.), identisch in Halle a. S.